Biel, Obergasse 13 : renaissancezeitliche Grisaille-Malerei in einem Bieler Bürgerhaus

Autor(en): **Glatz, Regula / Herrmann, Volker**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2016)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Biel, Obergasse 13

Renaissancezeitliche Grisaille-Malerei in einem Bieler Bürgerhaus

REGULA GLATZ UND VOLKER HERRMANN

Die Parzelle an der Obergasse 13 in Biel liegt innerhalb der ersten Stadterweiterung, die in die Zeit um 1300 zurückreicht. Die Liegenschaft erstreckt sich mit einem Hinter- und einem Vorderhaus von der Stadtmauer bis zur Obergasse (Abb. 1). Die beiden Häuser verbindet ein kleiner Innenhof, wie er für die Bieler Altstadt üblich ist.

Im Erdgeschoss des heute fünfgeschossigen, auf den Strassenmarkt ausgerichteten Vorderhauses (Abb. 2) ist das Brockenhaus «La Glaneuse» der Gemeinnützigen Gesellschaft Biel untergebracht. Im Frühling 2015 wurde das Geschäft restauriert und um die Räume im ersten Obergeschoss erweitert. Die Entfernung der Täfelung vor der dortigen Brandmauer löste einen Dominoeffekt aus: Hinter der Täfelung stürzte ein Teil der Brandmauer ein und drohte auch den Eckverband der Fassade zu beschädigen (Abb. 3). Im Rahmen einer Notmassnahme dokumentierte der Archäologische Dienst des Kantons Bern die freigelegten Baubefunde und erhielt dadurch einen unerwartet spannenden Einblick in die Geschichte des Vorderhauses.

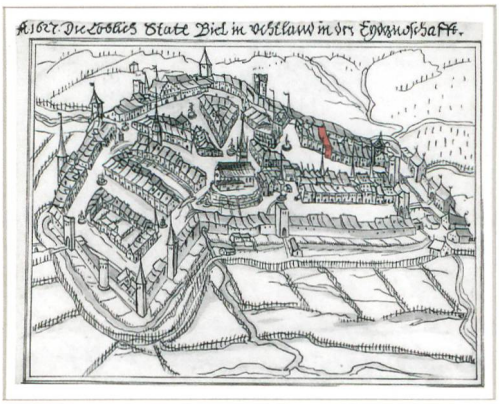

Abb. 1: Stadtansicht von Biel von Augustin Verresius, 1627.

Die nordöstliche Brandmauer war geschwächt, weil sich dort ursprünglich zwei 45 cm tiefe und rund 3 m lange Wandnischen befanden, deren Füllung bei der Entfernung der Täfelung teilweise herausfiel.

Abb. 2: Biel, Obergasse 13. Die nordwestliche Gassenseite mit dem gelben Gebäude Nr. 13.

Abb. 3: Biel, Obergasse 13. Die Täferung der nordöstlichen Stubenwand im ersten Obergeschoss verhinderte das Ausbrechen der Füllung der Wandnische.

Zu den ältesten dokumentierten Baubefunden zählen im ersten Obergeschoss neben der Brandmauer mit den Wandnischen die Balkennegative der Unterzugbalken einer älteren Bodenkonstruktion und der Laubenbogen, der ursprünglich zu einem Laubengang der nordseitigen Häuser der Obergasse gehörte. Die Scheitelhöhe des Laubenbogens und die damit korrespondierenden Balkennegative zeigen, dass das Bodenniveau im ersten Obergeschoss früher rund 1,2 m höher lag (Abb. 4). Anhaltspunkte für die Datierung dieses ältesten erfassten Umbaus könnte das Ratsprotokoll vom 25. März 1577 liefern. Darin wird berichtet, dass drei Hauseigentümer an der Obergasse, nämlich Hans Glatter, die [unmündigen] Kinder von Benedicht Graf sel. und Peter Tschiffeli, die Erlaubnis bekommen hätten, ihre «schwibögen… Inzemuren». Viele Indizien weisen darauf hin, dass der Hauseigentümer damals Peter Tschiffeli war. Die drei Laubenbögen beziehungsweise der Laubengang im Erdgeschoss dürften also 1577 aufgegeben und zugemauert worden sein. Das Gebäude an der Obergasse 13 wies zu dieser Zeit vermutlich nur zwei oder drei Geschosse auf. Im schmalen Nachbargebäude an der Obergasse 15 (vgl. Abb. 2, rechts von der Nr. 13) wurden vor rund 30 Jahren bei einem Umbau im Erdgeschoss ebenfalls ein Laubenbogen und im ersten Obergeschoss eine Wandnische beobachtet.

Mit der Vermauerung der Laubenbögen und der Schliessung der Wandnischen im ersten Obergeschoss gingen wahrscheinlich auch die Aufstockung des Gebäudes und die Absenkung des Fussbodens im ersten Obergeschoss einher. In den Wandnischenverfüllungen und im Wandpfeiler wurden damals neue Steinkonsolen eingebaut. Sie tragen seither die neuen Deckenunterzüge und die darüberliegenden fischgratförmigen Schiebbodendecken. Die Wände sind – abgesehen von den Feuerwänden des Stubenofens und der Herdstelle in der Küche – in Ständerbohlenbauweise hergestellt. Gassenseitig gibt es zwei Stuben, gegen den Innenhof schliessen die Küche und ein weiterer Raum an. Vor der nördlichen Küchenwand markiert die Nut in einem Deckenbalken den Standort des ehemaligen Rauchabzugs über der Herdstelle.

Die nach 1577 neu gestaltete nördliche Stubenwand wurde in der oberen Hälfte mit Grisaille-Malereien verziert (Abb. 5), von denen zwei Bildszenen erhalten sind. Die untere Wandhälfte war ursprünglich durch einen Brusttäfer verdeckt, der sich in Form eines Mörtelabdrucks abzeichnet.

Nachforschungen ergaben, dass die erhaltenen Malereien zwei antikisierende Szenen aus den Metamorphosen von Ovid zeigen: Im ovalen Bild sind Kephalos und Prokris dargestellt: Kephalos ertappt seine Gemahlin Prokris bei der Untreue, weshalb diese nach Kreta flieht. Zum Dank für die Heilung des Königs Minos erhält sie dort zwei Wunderdinge: einen Hund, dem kein Wild entgeht, und einen unfehlbaren Jagdspeer. Sie kehrt zurück und schenkt ihrem Gemahl zur Versöhnung beide Trophäen. Das Medaillon daneben zeigt Jason im Kampf mit dem Drachen: In dieser Erzählung besiegt Jason, der Anführer der Argonauten, den Drachen, der das goldene Vlies bewacht.

Abb. 4: Biel, Obergasse 13. Die nordöstliche Stubenwand im ersten Obergeschoss mit dem Laubenbogen, dem Wandpfeiler und den rekonstruierten Wandnischen.

Abb. 5: Biel, Obergasse 13. Grisaille-Malerei mit der Darstellung der Geschichte von Kephalos und Prokris und Jason, der den Drachen mit Gift beträufelt aus den Metamorphosen von Ovid. Restaurierung Hans-Jörg Gerber, Nidau.

Abb. 6: Holzschnittillustrationen von Virgil Solis aus den von Johann Spreng 1562 herausgegebenen Metamorphosen von Ovid. Höchstwahrscheinlich dienten die Holzschnitte als Vorlage für die Grisaille-Malereien im Bieler Bürgerhaus.

Als Vorlage dienten dem Maler offenbar die Illustrationen der Frankfurter Ausgabe der Metamorphosen, die von Johann Spreng 1562 herausgegeben und mit Holzschnitten von Virgil Solis versehen wurde (Abb. 6).

Ovids Metamorphosen zählten bis ins 20. Jahrhundert zum gängigen humanistischen Bildungskanon der Oberschicht. Als Auftraggeber der Grisaillen kommt Peter Tschiffeli in Betracht, der in den Ratsprotokollen von 1577 mehrfach als Inhaber wichtiger städtischer Ämter erwähnt wird. Vermutlich wollte er mit den Malereien in seiner Wohnstube seine humanistische Bildung zum Ausdruck bringen. Über die moralische Komponente der Geschichte von Kephalos und Prokris lassen sich nur Mutmassungen anstellen.

Die Nordseite der Obergasse galt als die Seite mit den eher einfacheren Bürgerhäusern. Ein derart anspruchsvolles Bildprogramm ist deshalb erstaunlich: Decken und Wandmalereien wurden bislang nur auf der Südseite der Obergasse dokumentiert (Obergasse 12 und 16), wo die politisch und wirtschaftlich führenden Familien wohnten.

Unbeantwortet bleibt die Frage nach dem Künstler, der die beiden Szenen mit geübter Hand in Secco-Technik auf die Wand der Bieler Wohnstube gemalt hat.

Literatur

Margrit Wick-Werder, Spuren einer Stadt. Altstadt Biel – archäologischer Rundgang. Biel 2000.

Verena Villiger, Macht, Moral und Bildung. Zur Ikonographie gemalter Ausstattungen in den Freiburger Landsitzen des 16. und 17. Jahrhunderts. Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 50, 1993, 35–44.

Wir danken Frau Dr. Margrit Wick-Werder für ihre Hinweise. Das Bildprogramm und die Quelle der Grisaille-Malereien wurden dankenswerterweise von Dr. Georges Herzog, Denkmalpflege des Kantons Bern, identifiziert.